

Biesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 272.

Montag, 23. November 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bierseitlicher Bezugspunkt bei Abholung zu den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsre Rediger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Riesener Zeitungen ist ab dem 1. Januar 1896 auf 10 Pf. erhöht. Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 58. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Aufgehoben ist die auf

Dienstag, den 24. Nov. 1896,

Vorm. 10 Uhr,

im Kronprinz überraumte Versteigerung eines Pferdes, 2 Kutschwagen und 1 Schreibsekretärs.

Riesa, 23. November 1896.

Der Ger.-Vollz. des kgl. Amtsger.
Eidam.

Hertliches und Sachsisches.

Riesa, 23. November 1896.

— Es geht ein Ton der Klage, der wehmüthigen Trauer durch die Christenheit, wenn der Tag wiederlebt, an dem sie das Gedächtnis ihrer Verstorbenen feiert. Die vielen Tausende, die schwerz bewegt an diesem Tage sich von dem ersten Glockenton zum Gottesdienst laden lassen, die ungezählten Scharen, die in langem Hufe hinauspilgern auf die Gottestrücke, um die Hügel ihrer Lieben zu schmücken und an den Gräbern zu weinen, in die so viel Hoffnung und Freude, so viel Liebe und Treue hinabgelegt worden ist. Die schöne, pielerische Sitz, am Todtentag die Gräber zu schmücken, wird auch in unserm Riesa rege geübt und es sind diesmal nach einer von Herrn Todtentmeister Frieder vor genommenen Bählung 2150 verschiedene Grabstauden gegenstände auf dem Friedhofe niedergelegt worden. Auch der Besuch dort war gestern ein sehr reger.

— Nächsten Sonntag findet zu Gunsten des Wohlthätigkeitsvereins „Stammkum zum Kreuz“ im Saale des Weimer Hofes eine Theatervorstellung statt. Mehrere durch ihr Auftreten bei ähnlichen Veranstaltungen in Vereinen und als gute Spieler bekannte Herren und Damen haben sich vereinigt, um den Besuchern dieser Veranstaltung einen genugreichen Abend zu bieten. Möge ihr lobliches Bestreben, genanntem Verein zu einer hübschen Einnahme zu verhelfen, von Erfolg sein.

— Auf den preußischen Bahnen kommen vom 1. Dezember dieses Jahres ab zum ersten Male sogenannte Sonntagskarten, die bisher nur in den Sommermonaten ausgegeben wurden, an allen Sonn- und Feiertagen auch im Winter, also fortan während des ganzen Jahres zur Verwendung. Es ist außerdem auf eine bedeutende Erweiterung des Verkaufs mittels der Sonntagskarten Bedacht genommen. Diese Fahrtkarten zu sehr ermäßigten Preisen berechtigen zur Halb- und Rückfahrt an denselben Tage bis auf Weiteres mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen.

— Die Sprengung des Elbhafens-Gartells macht sich nach weiteren Mitteilungen der „Frankl. Berg.“ bei allen Elbhafens-Gesellschaften und den Elbhäfen in recht empfindlicher Weise bemerkbar. Trotz der günstigen Lage fast aller Industriezweige sind die Elbhafens-Einnahmen auf der Elbe durchweg wesentlich niedriger. So hat die „Rette“, Deutsche Elbhafens-Gesellschaft, im October an Schlepplohn nur 231,200 Mark gegen 260,000 Mark und an Frachten nur 107,500 Mark gegen 139,700 Mark im Vorjahr. Abschitt vereinnahmt. Seit dem 1. Januar bis Ende October beziffert sich ihre Gesamt-Einnahme an Schlepplohn auf 1,657,000 Mark gegen vorjährige 1,974,500 Mark und an Frachten auf 880,400 Mark gegen 975,000 Mark, zusammen also auf 2,537,400 Mark oder 411,807 Mark weniger als in derselben Zeit des Vorjahrs.

— Nachdem die österreichische Regierung sich für die Kanalisierung der Elbe und Moldau in der Strecke Auffing-Brag behufs Herstellung eines Großschiffahrtsweges bis zur Hauptstadt Böhmen entschieden hat und der böhmische Landtag in seiner letzten Session eine Beitragssatzung hierzu im Berlage von 1/2 der mit rund 18 Millionen veranschlagten Kosten bewilligt hat, ist nunmehr auch eine Commission zur Durchführung dieses Werkes eingesetzt worden.

— Um die Entwendung einer Zeitungenummer handelte es sich in einer Anklage wegen Diebstahls, die in der Rechtsinstanz des Landgerichts I in Dresden gegen die Arbeitercheffrau H. verhandelt wurde. Das Schöffengericht hatte für erwiesen erachtet, daß die Angeklagte ihrem Klubnachbar eines Morgens die Zeitung, die vor seine Thür gelegt worden war, entwendet hatte. Die zweite Anklage gelangte zu derselben Überzeugung und bestätigte daher das erstrichtliche auf einen Tag Gefängnis lautende Erkenntnis.

— Dresden. Se. Majestät der König gedenken, sich in Begleitung des Prinzen Georg und einiger Herren seines Gefolges mittels fahrplanmäßigen Schnellzuges nach Leipzig zu begeben, um morgen auf Ehrenberger Revier zu jagen. Bei der Ankunft, die Abends 9 Uhr 32 Minuten erfolgt, findet auf dem Bahnhofe nur kleiner Empfang statt. Die Kreise des Königs von Leipzig ist für morgen Abend 7 Uhr 15 Minuten, die Ankunft in Dresden-Strehlen für 9 Uhr 23 Minuten in Aussicht genommen.

— Dresden, 23. November. Der Mehl-Großhändler Franz Uhlmann und fünf Familienmitglieder wurden in ihrer in der Sedanstraße 2 belegenen Wohnung auf ihren Betten liegend als Leichen aufgefunden. Der Tod scheint durch Kohlengas-Bergsturz herbeigeführt worden zu sein.

Die „Dresdner Nachrichten“ melden hierzu des Nächsten: Ein furchtbare Familiendrama hat sich am gestrigen Todtentag in dem Hause Sedanstraße 2 hier abgespielt. Dasselbe wohnt in der dritten Etage seit ca. 1½ Jahren (früher Winkelmannstraße) der im Anfang der 50er Jahre stehende Mehlgroßhändler Franz Uhlmann mit seiner Familie, bestehend aus seiner Ehefrau, zwei Töchtern im Alter von 17 und 19 Jahren und einem etwa 14-jährigen Knaben, während ein älterer Sohn in Leipzig studierte. Da die Familie sich kein Dienstmädchen hielt, ist an Feiertagen der Kutscher Uhlmanns, welchen er für sein Geschäft engagiert hatte, regelmäßig Vormittags nach der Wohnung gekommen, um einige häusliche Verpflegungen zu übernehmen. Als sich derselbe jedoch gestern in der 11. Stunde ebenfalls dasselbe einhand, ist ihm trotz wiederholten Läutens nicht geöffnet worden. Er ist daher unverrichteter Sache wieder fortgegangen, aber Nachmittags in der 5. Stunde zurückgekehrt. Da seine Verzücke, Eintritt in die Wohnung zu erlangen, abermals umsonst waren, hat er hieraus von seinen Bewohnungen Anzeige auf der Polizei-Büroplatte gemacht und nun ist die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet worden. Beim Betreten derselben hat man zunächst Niedenorden von der Familie bemerken können, auf dem Tische im Wohnzimmer hohen Flaschen und Gläser mit Weinresten gefunden. Nach weiterem Suchen vor sich jedoch in der Küche ein entzündeter Anblick dar: Auf Betten liegend, stand man die Leichen der sämmtlichen sechs Familienmitglieder, zweifellos getötet durch Kohlengas, welche der angefeuerten Kochmaschine durch Abschließen der Klappe des Abgangsrohres entzündet waren. Nur der 14-jährige Knabe, welcher dem Küchenfenster am nächsten gelegen hat, zeigte noch Lebensspuren. Er ist denn auch sofort durch die Wohljahrspolizei nach dem Stadtkrankenhaus überführt worden, doch ist nicht viel Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Bereits in der 6. Wochensunde traf eine behördliche Kommission, bestehend aus mehreren Beamten der Königl. Polizeidirektion und mehreren Arzten, in der Wohnung ein, um den Thatsachenstand aufzunehmen und die Untersuchung über die Ursache des Todes der Familie einzuleiten. Wie aus vorgefundener Briefen hervorgeht, hat die gesamte Familie in gegenseitiger Vereinbarung freiwillig den Tod gesucht. Den älteren Sohn hatte der Vater erst am Sonnabend telegraphisch von Leipzig hierhergerufen. Als Beweggrund für den furchtbaren Entschluß sind total zerrüttete Vermögensverhältnisse anzusehen. Im Allgemeinen erfreute sich die Familie Uhlmann's eines durchaus guten Rufes. U. selbst hat freilich öfter dem Glase sehr zugesprochen, auch soll er in letzter Zeit mehrfach Neuerungen gehabt haben, daß er sich töten wolle. Die Leichen blieben gestern vorläufig in der Wohnung und werden von dort nach dem Friedhof übergeführt.

— Eine uns noch zugehende Meldung befagt: Auch das vierte Kind der mit den Uhlmannschen Eheleuten durch Selbstmord geendeten Kinder ist im Stadtkrankenhaus gestorben;

Freibank Riesa.

Morgen Dienstag, den 24. November, von Vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städt. Schlachthof das Fleisch eines Mindes zum Preise von 40 Pf. pro ½ kg zum Verkauf.

Riesa, den 23. November 1896.

Die städt. Schlachthofverwaltung.
J. B. Engelmann.

ein Geschäft kleineren Umfangs, dessen Einnahmen weit hinter den Ausgaben zurückbleiben. Der Verstorbe war früher Fleischhauer in der Königsmühle.

Dresden. Wochenplan des Königlichen Hoftheaters. Mittwoch, Dienstag: Undine. — Mittwoch: Der fliegende Holländer. — Donnerstag: Die Stimme von Parici. (Anfang 7 Uhr). — Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonnabend: Lohengrin. (Anfang 1/2 Uhr). — Sonntag, den 29. November: Wigon. — Dienstag: Die goldene Eva. — Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. — Donnerstag: Zum ersten Male: Der Sohn des Kalifen. Freitag: Der Sohn des Kalifen. — Sonnabend: Ein Glas Wasser. — Sonntag, den 29. November: Der Sohn des Kalifen.

Bittau, 20. November. Aus Schanzendorf kommt die Meldung von einem zweifachen Mord. Dort vergiftete der Steinbrucharbeiter Spelling seine Frau und sein Kind und nahm dann selbst Gift. Während Frau und Kind verstorben, hatte das Gift bei Spelling nicht die gewünschte Wirkung. Der Mann ist zwar schwer erkrankt, wird aber voraussichtlich mit dem Leben davongekommen. Wie es heißt, sollen ihn Nahrungsorgane zu der That verleitet haben.

Aus dem Vogtlande. Der 53jährige Gutsbesitzer Wunderlich aus Schönbrunn führte Anfang dieser Woche in Dolní in einem Brauerei-Restaurant infolge Betrechelung zweier Thüren eine Treppe hinab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er am Donnerstag verschied.

Groitsch, 20. November. Gestern Abend kurz vor Beginn der für 7 Uhr einberufenen Stadtverordnetenversammlung führte infolge eingetretener Lockerung des nicht genügend gesicherten Gewindes einer der 1890 für den großen Sitzungssaal des Rathausbaues angefertigten Kronleuchter mit fünf angebrachten Petroleumlampen herab, wodurch ein Brand entstand. Das Feuer konnte durch rechtzeitig hereingekommene Personen unterdrückt werden.

Leipzig. Ein verwaltungstechnisch sehr wichtiger Grundsat wird vom Kreisausschuß bezüglich der Gemeinde-Ordnung aufgestellt. In dem Regulatio der Stadtgemeinde Mittweida war ein ziemlich hoher Fuß der Besteuerung vorgesehen, namentlich auch so weit Altengesellschaften u. s. w. in Frage kamen. Dasselbe wurde vom Kreisausschuß zur Umarbeitung an die Stadtvertretung zu Mittweida zurückgegeben und dessen Unannehmebarkeit damit begründet, daß die Gemeindebesteuerung nicht über die Progression der Staatssteuer hinausgehen dürfe, vielleicht sei in Betracht fallen das System der Bushäfe anzunehmen. In diesem leichteren Modus erkannte namentlich auch Herr Kreishauptmann v. Ehrenstein ein Mittel, die städtischen Verwaltungen zu größerer Sparfamkeit zu veranlassen. — Das neueste Heft der Dresdner „Kunst“ bringt einen Artikel „Vom Leipziger Reichsgericht“, der sich in der Hauptsache mit der Berufung des früheren Colonialdirektors Dr. Kugler zum Präsidenten des 5. Civilsenats beschäftigt und offenbar aus Reichsgerichtsrechts inspiriert ist. Dr. Kugler hat bei seiner Einführung bekanntlich eine recht lädierte Aufnahme gefunden.

Leipzig, 19. November. Vom Landgericht Hannover ist am 30. Mai der Redakteur Hermann Schöler wegen Beleidigung des schlesischen Kriegsministers Broniort von Schellendorff und einer Anzahl von Offizieren zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Beleidigungen sind nach Feststellung des Gerichts begangen durch die Bröckelung der Broniort: „Militärische Schreckensbilder in Friedenszeiten, zweiter Theil: Ein Jahr Arbeitsoldat“. Der Verleger der Bröckelung, Verlagsbuchhändler Robert Buh in Stuttgart, wurde durch dasselbe Urtheil wegen Beihilfe zur Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Revision der beiden Angeklagten kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf Verwerfung der Revision, da die Strafanträge korrekt gestellt seien und ge-

Sonntag
Uhr Vorm
berge zur
schaftszeit
bis Mittag
soche und
Montag
Mittwoch
m., Freitag
nachm.; für
m., Freitag
2. Classo,
ader: für
bis 1/2 Uhr

5. 8
220 0
183 5
209,25 5
115,50 5
230 0

n. Oster-
sucht für
Pähren,
de, Pierde-
sterkinder.
n. Poppig.

men
Sohn.
ling Oster-
sichterstr.
ndelsgärtner

Diener unter
Niedler.

esucht.

unter günstigen
ntr. Riesa.

gesellen

ce,
e Nr. 32.

2
u. 18.

er Hell
la Nr. 54 c.

Arme Beine,
n. f. w..

A. Marbach

körper,
eine.
enschuhe.

upstraße 14.

SLUB

Wir führen Wissen.

Gasthof Cauitz.

Samstag, den 29. d. M.

I. Militair-Abonnement-Concert vom Trompetercorps des 2. G. I. Ulanen-Regiments zu Dößnitz. Direktion: Herr Stadtkomponist Otto Blaue. Umfang 1½ Uhr. Schöntiges Programm. Eintritt 50 Pf. für Nichtabonnenten. Dem Concert folgt Ball. Abonnement-Billets à 1 Mt. für 3 Concerte sind noch zu haben. Hierbei empfohlene Käufe, Gläser und Hosenkratzen u. c., echt Bairisch und Lagerbier. Freundlich lädt ein J. Blaue.

Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik,

Hauptstrasse 51,

empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen aber festen Preisen unter weitgehender Garantie für Solidität.



Zuntz

Gebrannte Kaffees

Prämiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

In Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2,—, 2,10 pr. ½ Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkens als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen.

Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.

Niederlage in Riesa bei Geschw. Philipp.

"Kathreiner's Malzkaffee ist von tadelloser Güte und besitzt ein besonders kräftiges Aroma."

Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Geschäftsstelle in Riesa bei Ferdinand Schlegel.

Die 56. Jahresgeschäftszeit, zu welcher bis Mitte Oktober schon ebensoviel Einlagen geöffnet werden sind, wie im ganzen Sammeljahr 1895, wird am 30. November d. J. geschlossen. Es werde auf die vortheilhafte Altersverfürzung hingewiesen, welche die Anstalt durch Versicherung von Kindern und jungen Leuten mit Stückeinlagen bietet. Mit 1000 Mt. Einzahlung à 20 (20 Stückeinlagen je zu 50 Mt.) sichert man einem 7-jährigen Kinde eine steigende Rente, welche im Alter von 55 Jahren etwa 500 Mt., im Alter von 70 Jahren etwa 1000 Mt. jährlich beträgt.

Annoncen arbeiten,

selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt,
nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs.

Zu allen Ankündigungen, die im Bezirk Riesa Verbreitung finden sollen, sei zur Benutzung bestens empfohlen das

Riesaer Tageblatt.

Ein Parterre-Logis
ist billig zu vermieten, 1. April 1897 zu beziehen. Wettbewerbs. 61. O. Blaue.

Gebildeter J. Blaue i. Cagliari
mit Mittwochstags erhalten
Referentenkarte Nr. 82, p. L

13000 Mark

sind auszuleihen. Offerten unter Z. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Seid **—** besorgt distet
M. Apel, Dresden, Böckelerstr. 2. Rück. erw.

Ein Mädchen, von 16—18 Jahren,
wird als Haushälterin für Neujahr 1897 gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Hansmädchen

mit Kochkenntnissen und guten Begegnissen
für 1. Dezember d. J. gesucht. Adresse in
der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein Knabe,
welcher Lust hat Tättler und Tapeziere
zu werden, findet eine Lehrstelle bei

H. Th. Mros, Hauptstraße 24.

Bäckerlehrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern kann unter günstigen
Bedingungen Lehrstelle erhalten.

Emil Neider, Bäckerei, Riesa.

1 Tischlerlehrling

für Ostern 1897 gesucht

Gustav Heinrich, Riesa.

Für meine Kunst- und Handelsräte
suche ich einen

Lehrling **—**
achtbarer Eltern, baldigt aber zu Ötern unter
annehmbarer Bedingungen. W. Niedler.

Kräftige Leute

zu Speicher-Arbeiten sucht

H. W. Seurig.

Ein Arbeiter

gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Maurer,
welcher sich gut zum Backofendienst und Sperr-
mauerarbeiten eignet, sucht
Germann Hartmann, Schäferstr. 9.

Eine Stuhl, welunter das
Sitz fängt, steht zu verkaufen im
Gute Nr. 11. Oelsitz.

Rattentod

(Felix Immisch. Delikatessen)
ist das beste Mittel, um Matten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben in
Päckchen à 50 Pf. und à 1 Mt. bei

A. B. Hennecke, Riesa.

Dank.

Seit 2 Jahren litt ich an einer Mast-
darmkrise, welche äußerst schwer zu be seitigen
war, bis ich endlich nach reichlichen Erfahrungen
und Erfahrungen mich an Herrn Heilmüller
P. Semerak in Niederlößnitz d. Dresden,
Billerstr. 3 wendete, und selbigem Herrn ist es
Gott sei Dank gelungen, mich in ganz kurzer
Zeit fast ohne Schmerzen und ohne zu förmenden
davon zu befreien. Dies bescheinige hiermit
und empfehle allen Leidenden nur
Herrn Semerak. Ernst Friedrich Köhler.

Die Unterschrift beglaubigt:
(Stempel) Werner, Gem.-Vorst.



Fährräder

Bei Seidel & Naumann liegen Preise
und Rechnungen bei mir auf. Beforge
dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Barzahlung
hoher Rabatt. F. H. Springer.

Jedem Inserenten

rothen wir im eigenen Interesse
vor Aufgabe seiner Inserate
von uns Kostenanschläge zu ver-
langen, da wir zuverlässig und
billig Annoncen und Reclamen
jeder Art besorgen. 40jähr. Er-
fahrung und Unparteilichkeit bei
Auswahl der Seitenen seien uns
in die Lage, richtige Auskunft zu
erteilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Alteste Annoncen-Expedition
Dresden, Wilsdrufferstraße 6, I.
neben der Dresdner Bank.
Vertreter für Riesa: E. Steinbach.

Ein großer Transport von 25 Stück

Dänischer
und Holsteiner Pferde,

sowie 2½ jährige
dänische Fohlen stehen bei mir zu soliden Preisen zum
Verkauf. Wilh. Fischer, Dößnitz.



Havarirte Braunkohlen,

nicht verschlammt, offerirt ab Schiff billigst in allen Sortirungen

A. G. Hering, Riesa.

Gelenkpuppen
werden reparirt, neue Käpfe auf-
gesetzt bei
Paul Blumenschein.

Ich wohne jetzt
Kaiser Wilhelm-Platz I.
1. Etage und halte meine Sprechstunden
täglich von 3—4 Uhr Nachmittags.
Riesa, den 20. Novbr. 1896.
A. W. Frenzel, Vertreter für
Naturheilkunde.

Universal-Oel
(nicht explodirendes Petroleum),
welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtkraft entwirkt und frei von dem störenden Petroleum-Geruch ist, empfiehlt
billigst **Ottomar Bartsch**, Wettinerstr.
NB. Blechflaschen von 10 Pf. Inhalt
sind aufwärts frei ins Haus.

Hauswaschseiten,
Toilette-Seifen und alle sonstigen zur Wäsche
benötigten Artikel in anerkannt nur bester
Qualität empfiehlt billigst
Ottomar Bartsch, Seifensfabrik.

Puppenköpfe, Puppenkörper,
Puppenarme, Puppenbeine,
Puppenstrümpfe, Puppenschuhe.

Heim. Straubes Nachf., Hauptstraße 14.

Wungen,
Gewichte, Hohl- u. Längenmaße
verkauft billigst **F. H. Springer**, Riesa.



Winter-Jacke à 5—22 Mf.,
Winter-Kragen und Capes à 1—36 Mf.,
Winter-Frauenmäntel v. 15 Mf. an,
Stoff- und Abendmäntel, wattiert von
6 Mf. an,
Kinder-Mäntel und Jäckchen billigst

E. Salinger,
Riesa, nur Hauptstr. 39 a.

Entölter Puder-Cacao,
1,60, 2,00, 2,40, 2,60 Mf. à Pfund,

Albumin-Cacao,

Eichel-Cacao,

Cacao Vero

in Dosen, Würfelform und ausgewogen,

Van. Bruch-Chocolade,

80, 100, 120 Pf. à Pfund,

Suppen-Choc.-Mehl,

50, 60, 80, 100, 120 Pf. à Pfund empfohlen

Geisw. Philipp, Riesa,

Hauptstraße 59.

Mit heutigem Tage habe ich meine Praxis wieder
aufgenommen.

Riesa, 22. November 1896.

Dr. Gebser.

Mein Lotterie-Contor

befindet sich jetzt Wettinerstraße 32, im Hause des Herrn Schuhmachermeister

Nitsche, parterre links.

Riesa, den 20. November 1896.

E. Seiberlich.

Tanz-Unterricht Hotel Wettiner Hof.

Hierdurch zur Mittheilung, daß der nächste Tanz- und Auslands-Lehr-Cursus
Anfang Januar 1897 beginnt. Damen Abends 7 1/2, Herren 8 1/2 Uhr. Werthe Anmeldungen
bitte recht bald in meiner Behausung, Schulstraße Nr. 8 niederzulegen.

Hochachtungsvoll R. Richter, Lehrer der höheren Tanzkunst.

Einem geehrten Publikum von **Neugröba** und **Umgegend** mache ich die Mitthei-
lung, daß ich die

Bäckerei von Herrn Müller übernommen habe.

Es soll mein ehriges Bestreben sein, meine mich beeindruckende Kundskraft mit bester und
wohlgeschmackter Ware zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bitte

Emil Schöne, Bäckermeister.

Hôtel Münch.

1. Etage.

Von morgen Dienstag, den 24. November 1896 an, bis auf weiteres große

Cinematograph-Vorstellungen.

Vorläufiges Programm.

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Eine Straßen-Szene in Paris. | 5. Das russische Kaiser-Paar in Paris. |
| 2. Eine schreckliche Nacht. | 6. Eine Serpentin-Tänzerin. |
| 3. Ein Karussell. | 7. Franz. Militair durch den Wald. |
| 4. Eine Frühstücks-Szene. | 8. Ein junges Mädchen im Begr. |

Etwas über die Geohartigkeit der Vorführungen an dieser Stelle zu erwähnen ist überflüssig, da
es aus der Tages-Presse genügend bekannt sein wird. **Kein Ralflicht, kein Ralflicht,**
sondern eigene elektrische Anlage und Beleuchtung.

Preise der Plätze: Entrée 50 Pf., Reserv. Platz 70 Pf.,

Ververlauf 40 — 60

in der Buchhandlung von Joh. Hoffmann und bei Herrn Paul Blumenschein.

Militair ohne Charge und Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. Von der Schule aus zu-
geföhrt Kinder 10 Pf. **Rassenöffnung:** 5/4, 5/6, 5/6, 5/7, 5/8 Uhr.

Aufzug: 4, 5, 6, 7, 8 Uhr Nachm. Zum Interesse des hohen wissenschaftlichen, sowie
künstlerischen Werthes erlaube ich mir das hochgeschätzte hiesige p. t. Publikum, ein genussreiches

Bergügen versprechend, hiermit ganz ergebenhst einzuladen.

Wit oder Hochachtung J. Berger, Mechanicus und Opticus.

Gustav Tittel's Restaurant.

Morgen Dienstag Schweinschlächten, wozu freundlichst eingeladen D. O.

Gasthof z. gold. Löwen.

Nächsten Sonnabend, den 28. d. W.

großer Brämen-Skat-Spielabend,

wozu alle Skatspieler freundlichst eingeladen werden. Hochachtungsvoll E. Kaufkuss.

Waldschlösschen Röderau.

Mittwoch, den 25. November concertieren

Oscar Junghänels humoristische Sänger.

Neueste eingeführte Originalvorträge. Aufzug 8 Uhr. Villen im Ververlauf 40 Pf., an der
Café 50 Pf. Saal gut geheizt. Um zahlreichen Besuch bitten

O. Junghänel, R. Jentzsch.

Gasthof zum Stern in Zeithain.

Dienstag, den 24. November

1. Abonnement-Konzert

von der Kapelle der Königl. Sächs. reit. Artillerie. Direktion: Stabskompeter B. Günther.

Aufzug 7 Uhr. Nach dem Concert Ball nur für Concertbesucher.

Dazu laden freundlichst ein Bernhard Günther, Hermann Jentsch.

Sollten geehrte Herrschaften beim Auszügen der Abonnementbillets übersehen sein, so

Winnen legtere noch an der Kasse entnommen werden. D. O.

Bernhard Günther, Hermann Jentsch.

in Metall, Eisen- und Eisenerz; in allen

Größen und Preislagen stets vorrätig.

E. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Die glückliche Geburt eines

munteren Jungen

zeigen hoherfreut an

Meissen, den 20. November 1896.

Hugo Delling, Photograph, nebst Frau Selma geb. Damm.

Puppen-Perücken

von echtem Haar empfohlen in größter
Auswahl von 75 Pf. an

Paul Blumenschein.

Briskets

eingetroffen, Dienstag ab Bahnhof billigst.
Hauswald.

Ia. Amerik. Ringäpfel,
à Pf. 45 Pf., bei 5 Pf. 40 Pf.

Ia. Amerik. Schnittäpfel,
à Pf. 30 Pf., bei 5 Pf. 25 Pf., empfohlen

J. T. Müsche, Ged. Schul- u. Kostenanst.

Ia. Schottische Bolleringe,
4 Stück 10 Pf., 15 Stück 30 Pf., empfohlen

J. T. Müsche, Ged. Schul- u. Kostenanst.

ff. Gewürzheringe,
St. 4—6 Pf., empf. J. T. Müsche.

Schellfisch (richt. Dienstag Abend
ein, große Riese
und empfohlen

Groß Krebsmar. Fischhandlung.

Schellfisch

Norderneyer, große Riese, treffen heute
ein und empfohlen bestens F. Keiling.

Nieler Spratten, einzeln und in Riesen
empfohlen billigst F. Keiling.

Nieler Pöllinge und geräucherter
Sal empfohlen F. Keiling.

Neul Dorsch-Caviar, feinste Delicatessen, er-
singt vollständig Stör-Caviar, deshalb billiger
Pf. 2 M. empfohlen F. Keiling.

Oscar Minne's

Wein-Restaurant

und Austern-Salon

Dresden, Kreuzstraße 1,
vorzügliche Küche, gewählte Frühstückslarje,
zu kleinen Preisen.

Diners und Soupers

nur Saison-Spezialitäten, täglich frische
Austern und helgol. Hummer, sämtliche
Weine nur aus den renommierten Kellerien von

J. F. Brems & Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Adligen von
Sachsen.

Separate Salons.

Gestern Abend 1/10 Uhr nahm der liebe
Gott unsre geliebte Schwester, Schwägerin,
Nichte und Cousine

Minna Voigt

im Alter von 21 Jahren nach langen, schweren
Leiden zu sich.

Um sieles Weileid bittet

Familie Clemm

im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Brommig, den 23. November 1896.

Theater

in Riesa (Höpfner's Hotel).

Dresdner Gaßspiel- u. Rosinen-Ensemble.

Dienstag, den 24. November 1896.

Gaßspiel des Herrn Oskar Walther

vom Hoftheater in Altenburg.

Der Slave

oder

Ein lieber Schwiegerpapa!

Dafispiel in 4 Acten von G. von Woer.

Wittwoch, den 26. November 1896.

— Herrorragende Lustspiel-Novität. —

Die Barbaren

(Unsere Ulanen in Frankreich).

o. Stradiwitz, Mittmeister . . . Oskar Walther

als Gatt.

Rassenöffnung 7 1/2 Uhr. Aufzug 8 Uhr.

Näheres durch die Jetzel.

Gier zu Weilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druk und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

N 272.

Montag, 23. November 1896, Abends.

49. Jahrg.

Hanotaux über das französisch-russische Bündnis.

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer am Sonnabend wurde von einer Seite, welche dem autokratischen Regime im Russland nicht gerade wohlwollend gegenübersteht, der Bericht gemacht, den Minister des Auswärtigen Hanotaux zu einigen Offenherzigkeiten über den Stand der russisch-französischen Beziehungen zu provociren. Die Sozialisten, welche auch in ihrer auswärtigen Politik, wenngleich unter Anwendung größerer Vorsicht als in der inneren, den Bestrebungen der übrigen Parteien entgegneten, versuchten vom Regierungspartei der Einzelheiten über die russisch-französischen Abmachungen in Erfahrung zu bringen, um eine tatsächliche Grundlage für die Bekämpfung des nach ihrer Ansicht unnatürlichen Bündnisses mit dem zaristischen zu gewinnen. Minister Hanotaux war ihnen jedoch nicht zu Willen. In sehr gewickelter Weise wußte er mit allgemeinen Redensarten den unbehaglichen Fragen den Mund zu stopfen. Das heißenrechte Wort „alliance“ mit wohlüberlegter Sorgfalt vermeidend verstand er seine Antwort dennoch so einzurichten, daß auch der gläubigste Chaumist sich mit ihr zufrieden erklären konnte, während andererseits die Gegner des Zweibundes in Hanotaux' Ausführungen keinen Punkt zu finden vermochten, an dem sie mit ihrer Kritik hätten ansetzen können. Über den Verlauf der Sitzung liegt aus Paris folgender telegraphischer Bericht vor:

Auf der Tagesordnung der Deputiertenkammer steht die Beratung über das Budget des Ministeriums des Außen. Millerand (Sozialist) richtet an den Minister des Außen. Hanotaux die Anfrage, ob zwischen Frankreich und Russland besondere Abmachungen (conventions) bestehen. Redner führt aus, ein Bündnis zwischen Frankreich und Russland habe seit langem im Wunsche der Freunde Frankreichs gelegen. Eine Reihe weithin vernommener Kundgebungen habe eine Annäherung zwischen Russland und Frankreich herbeigeführt, und die ganze Welt habe geglaubt, darin ein Zeichen einer intimen Vereinbarung erblicken zu sollen. Redner fragt nach den Bedingungen dieser Vereinbarung. Das Parlament habe ein Recht, in ihren großen Grundzügen die Frankreich auferlegten Kosten und die vereinbarten Vorteile kennen zu lernen.

Der Minister des Außen, Hanotaux, erwidert Folgendes: „Die verschiedenen Minister sind seit mehreren Jahren schon in unseren Beziehungen zu Russland der politischen Verhältnisslinie treu geblieben, welche nicht allein durch die wohlwogene Absicht der Staatsmänner festgestellt wurde, sondern der auch das spontane Gefühl des Volkes entgegen gekommen war. Jüngst kam das junge russische Kaiserpaar im Verlaufe der Reise, auf der es die Staatsoberhäupter der ersten Staaten Europas besuchte, nach Frankreich, um die Regierung des bestreuten französischen Volkes zu beglücken. Frankreich hat seinen erlauchten Gästen gegenüber nicht nur die natürlichen Gebote der Gastlichkeit befolgt, es hat zugleich in den Empfang etwas so Herzliches und Würdiges gelegt, daß man in der ganzen Welt empfand, daß ein feierlicher Akt durch diesen Besuch eines großen Monarchen bei einem großen Volke sich vollzog. Dann haben der Präsident der Republik und die Erwählten des Volkes, sowie Jevermann bis hinab zum einfachsten Bürger zusammengetragen zum Glanze dieser Feste, und man sah in demselben Gefühl der Freude und des Vertrauens Alles vereint, was

an der Vergangenheit festhält und Alles, was an die Zukunft denkt. Man fragt uns heute und wünscht Aufklärungen von uns über die politische Richtung, welche wir verfolgen, Aussklärungen, welche man von unseren Vorgängern nicht verlangt hat. Ich habe darauf nur ein Wort zu erwiedern. Das, was öffentlich ausgesprochen werden kann und soll, ist in vorher genau abgewogenen und vereinbarten Ausdrücken von dem Kaiser von Russland und von dem Präsidenten der Republik in Cherbourg vor den Offizieren der Marine, in Paris vor den Vertretern der Regierung und der Nation und in Thalons vor den Führern und den anderen Offizieren des Landheeres ausgesprochen worden.“

Der Minister schloß, er halte sich an diese Erklärung. Die Stelle, die er bekleidet, und ein höheres Interesse, welches die Kammer verstecken werde, legten ihm die Pflicht auf, hinsichtlich des Übereinkommens (entente), das heute Niemand mehr zu leugnen oder in Zweifel zu ziehen denkt, nichts hinzuzufügen. (Beifall.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die in einer Berliner Zürchrift der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ aufgestellte Behauptung, daß Russland bei den schwedischen handelspolitischen Verhandlungen die Erhöhung des Zolls auf landwirtschaftliche Maschinen gegen Einschränkung der diesbezüglich getroffenen veteränspolitischen Maßregeln angeboten habe und die deutsche Regierung bereit sei, auf dieser Grundlage zu verhandeln, entdeckt noch unseren Informationsjeder Gründung.“

Als vorläufige Kosten für die Vertheidigung des Reiches an der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1900 sind in den nächsthöheren Etat des Reichsamtes des Innern 50000 Mark eingestellt. Russland, Österreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan u. a. haben gleich Deutschland die Einladung der französischen Republik angenommen. Hat das Deutsche Reich erschien es im Interesse seines ausländischen Handelsverkehrs geboten, sich an der Ausstellung zu beteiligen, und es ist bekanntlich für die Leitung der deutschen Abtheilung ein Reichskommissar ernannt worden. Damit der deutsche Gewerbelebst in Paris würdig repräsentiert werde, ist es erforderlich, daß das Reich die Organisation durch eine angemessene Beihilfe unterstützt. Ein bestimmter Betrag läßt sich hierfür zur Zeit noch nicht feststellen; der erheblichste Theil der Ausgaben wird auf die späteren drei Staatsjahre entfallen. Bündnist wird für das Ausstellungsbureau und die nötigen Vorarbeiten (Sammlung und Sichtung der Anmeldungen, Vertheilung des zugewiesenen Raumes, Gruppierung und Ausgestaltung der einzelnen Kunst- und Industriezweige) der obige Betrag genügen.

Wie es scheint, ist die von deutscher Seite beabsichtigte Handelsexpedition nach Ostasien und die Verhüllung wichtiger Industriezweige, wie der Baumwollmanufaktur und der Süßwarenindustrie, gesichert.

Die am 1. Januar 1897 in Kraft tretende Gewerbeordnungsnovelle veranlaßt einige Ergänzungen und Änderungen der bisher in Kraft befindlichen, vom Bundesrat unter dem 31. Oktober 1883 und 8. November 1889 beschlossenen Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung. Durch Bundesratsbeschluß vom 20. d. M. hat zunächst die Bißler I die dieser Bestimmungen folgende Fassung erhalten:

I. Geschäftsbetrieb der Handlungsbetreibenden. 1) Gold- und

Silberwarenfabrikanten und -Großhändler sind besetzt, außer Grund der nach § 44a ertheilten Legationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Innern liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Gold- und Silberwaren an Personen, die damit Handel treiben, fesszubieten und zu diesem Zweck mit sich zu führen, vorausgesetzt, daß die Waaren, welche sie fesszubieten, Abzugsmögl. an die Wiederbeschaffung im Stadtbüro abgesetzt werden. Dasselbe gilt von Taschenuhren, Bijouterie- und Schildpattwaarenfabrikanten und -Großhändlern, sowie von Gewerbetreibenden, welche mit Edelsteinen, Perlen, Kameen und Korallen Großhandel treiben.

2) Weinbänder sind besetzt, auf Grund der nach § 44a ertheilten Legationskarte auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung, sofern diese im Innern liegt, persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Weinbänder ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung Bestellungen auf Wein (Traubenwein einschließlich Schaumwein)

bei anderen Personen zu führen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, sowie bei Kaufleuten an anderen Orten als in deren Geschäftsräumen. Das Gleiche gilt für den Handel mit Erzeugnissen der Seiden- und Wäscheabrikation und mit Nähmaschinen.

Über das Befinden des Königs Otto von Bayern, der bekanntlich schon über ein Jahrzehnt in dem Waldburgschloss Fürstenried lebt, circulieren wieder verschiedene Gerüchte. Man sprach von einer Verschlimmerung seines Zustandes und dies wohl, weil man in ultramontanen Kreisen sich neuerdings mit der Absicht trug, die Abdrosselung der Regierungskraft in Bayern im nächsten Landtage anzuregen.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Frankl. Blg.“ mitgetheilt, daß in dem Befinden König Ottos eine Verschlimmerung nicht eingegetreten ist. Der jetzt im 49. Lebens-

jahr stehende unglaubliche König hat sogar manchmal einige lichte Momente und findet sich in solchen auch der Unterhaltung mit seiner Umgebung hin. Dieselbe besteht aus dem Hofmarschall Fröhlich v. Redwitz und zwei anderen Exzellenzien, einem Hofschauspieler und einem Hofschauspieler, welche zusammen spielen. Manchmal allerdings sieht er auch, wenn er sich im Park befindet, Gras und Erde in den Mund. Große Freude hatte der König früher, als er noch in der Hasenfurter Schleife beim Wohne wohnte, an dem Wilde und es machte ihm besonderen Spaß, wenn in den Hallen, welche zum Schutz der Hasen von den Jägern aufgestellt wurden, Raubzeug, wie Fäuste, Waffen oder Klüsse, sich gefangen hatten. Der Haushalt, der für König Otto besteht, ist in Allem vornehm. Die Tafel ist reich besetzt, die Getränke sind gut; Champagner ist des Königs Lieblingsgetränk, doch werden ihm natürlich gewisse Grenzen gezogen; der König war auch ein leidenschaftlicher Cigarettenraucher, jetzt raucht er weniger. Seine Bewegungsfreiheit ist natürlich beschränkt; innerhalb der Mauer, welche schon früher um das Schloss Fürstenried gezogen wurde, ist jetzt eine zweite gebaut worden. Als einmal ein Vasai einen Bettiz und einen kleinen Magistratz mit Bier gefüllt stehen ließ und König Otto dies bemerkte, wußte er sich unglücklich dieses für ihn kostbaren Schatzes zu bemächtigen und den Krug rasch zu leerem. Im Gartenzimmer ist der König ruhig und gefügig und ohne Kenntnis seines trostlosen Zustandes.

Die „Frankl. Blg.“ brachte drei Tage vor Veröffentlichung des Staatshausautes einen Brief an das dem Ministeriat für das Jahr 1896/97; wegen dieser vorzeitigen Veröf-

Baron und Waldheger.

Roman von Georg Höder.

19

„Löft und Halbpart machen!“ rief Bergheim plötzlich, die Hände über den Tisch hinstreckend, „wie wäre es, wenn ich Ihnen meinen Einfluß daran legte, daß die Bahn möglichst bald in Augsburg genommen wird? Ihr wißt, lieber Bürgermeister, eine Hand wünscht die andere, und dieselben Herren, die mir keine nennenswerte Summe mehr voren, würden sich freuen, wenn Sie mir sonst dienen könnten. Ihr aber würdet es übernehmen, mir bis dahin etwas auszuholzen, mich auf der äußersten Bedrängnis zu reißen.“

Ich würde Euch meinen Wald verschreiben und dann, wenn die Eisenbahn erst gebaut ist, dann würden wir ein Sägewerk einrichten. Ich würde gerne noch mit thätig sein, sei es als Buchhalter, oder sonst etwas. Wie würdeten gewiß gute Geschäfte machen, und Sie hätten das Bewußtsein, einen alten Freund über Wasser gehalten zu haben!“

Schüß schob die Achseln in die Höhe, während es zugleich in seinen Augen hellen Wetterleuchte.

Herr Baron, ich habe jetzt sechzig Jahre auf dem Rücken, da denkt man eher an's Sterben, wie an neue Projekte machen. Was Ihr da eben gesprochen, ja, es mag ja ganz gut und schön sein, aber das läßt sich mit so im Handumdrehen übersehen. Sagt einmal,“ fuhr er dann fort, erhob sich schwungvoll, trat an Bergheim heran und sah diesen leicht vor dem Wams: „Ist das, was Ihr von der Eisenbahn gesagt habt, nicht etwa nur Blundererei von wegen der tausend Mark, die Ihr gerne von mir haben möchtet? Wenn sagt ja schon im Sprichwort, „ein Schnapsbrot durch's Maul gegeben macht manchen gelügig.“ Hahaha, nichts für ungut.“

Der Baron schnelle von seinem Sitz in die Höhe, während nun wirklich helle Entzückung seinen sonst so ermatteten Blicken. „Ich bin zwar ein armer Teufel,“ rief er, „aber selbst Ihr, Bürgermeister, habt kein Recht, meine persönliche Ehrenhaftigkeit in Zweifel zu ziehen! Wenn ich Euch ins mein Ehrenwort versichere, daß ich wohl eine solche Ve-

schleunigung des Bahnbaues durchzuführen imstande bin, so ist das wahr!“

Ein pfeifender Laut ging wieder über Schüß' Lippen und ein durchtriebenes Lächeln spielte dabei um seine Mundwinkel. Dann hielt er mit einer Hand durch die Luft. „Das wäre ein Streich, freilich,“ meinte er schmunzelnd, „und trotz meiner alten Tage thät' ich da mit. Aber man mußte sein säuberlich das Maul halten und noch recht viel Holz dazu kaufen in der Zwischenzeit.“ Das sagte er mehr zu sich selber, als zu Bergheim. „Wir wollen noch nicht darüber sprechen, Herr Baron,“ wendete er sich dann an den letzteren in plötzlich aufgeräumter Kringelndem Tone. „Ehe ich Euch Hoffnungen mache, muß ich es klar sehen. Das mit dem Bahnbau müßt' ich auch genau wissen, wie viel Schulden Ihr auf Eurem Wald habt, und einen Ueberschlag müßtest Ihr mir auch machen, und dann müßtest Ihr mir den Wald verschreiben, Klipp und klar, so daß nichts dagegen einzuwenden ist. — Aber deswegen will ich Euch nit in Not lassen.“

Er ging zum Geldschrank und schloß diesen auf. „Tausend Mark! Es ist freilich ein wenig viel. Thun's fünfhundert nicht auch?“ fragt er vom Schrank zurück.

„Ich muß annehmen, was Ihr mir gebt,“ versetzte Bergheim, in dessen Augen freudige Überzeugung aufgelöscht hatte, in gar demütigem Tone, „aber...“

„Schon gut, schon gut,“ unterbrach ihn Schüß, während er gleichzeitig umständlich in dem Baargeld, das er in Leinwandäcken aufbewahrt, kirsche. Dann griff er mit surger Überlegung nach einer doppelseitigen Banknotentasche und schrie mit dieser zum Tische zurück. Aus Ihren überreichen Behänden, welche Bergheim mit lästerlichen verzehrenden Blicken betrachtete, zählte er dann mit absichtlicher Unstädlichkeit zehn Hundert-Mark-Scheine ab.

„Er wollten wir's aber noch schriftlich machen,“ sagte er dann, während er die Banknotentasche wieder zurückwarf, und nachdem er den Geldschrank geschlossen, holte er von der Kommode Tintenfäß und Feder, sowie Schreibpapier herbei.

„Ich geb' Euch das Geld ja immer noch auf Teu und Glaube, aber man muß es doch schwarz auf weiß sehen, wo es geblieben ist.“ Er setzte sich hin und schrieb mit großen ungeschickten Fingern ein Schuldverschreibung niederr. Dann schob er es dem Baron über den Tisch zu. „Da unterschreibt und hier ist das Geld. Ihr verprecht mir's binnen einem Vierteljahr wieder zurückzuzahlen!“

Bergheim nickte und schrieb, während zugleich ein Seufzer der Erleichterung über seine Lippen drang. Dann stellte er die Banknoten ein.

Er erhob sich und wollte offenbar aufbrechen; aber Schüß war plötzlich eine eigenartliche Dame überkommen. Er sah Bergheim beim Arm. „Kommt noch ein wenig mit, Herr Baron,“ sagte er, „dannen vielleicht noch das andere Wort miteinander schwärzen. Habt Euch auch sonst noch nie meinen Viehbestand angesehen und was sonst so drum und dran ist auf dem Hof.“

Bergheim nickte mit dem Kopfe und schloß sich, während mit sauerlichem Lächeln, dem Voranschreitenden an.

„Draußen auf dem Hofe begegneten sie O. Wald.“

„Wo ist denn Großmutter mit Elsie?“ fragte Schüß den Knaben, während er sich zugleich suchend umschaut.

Der Knabe aber blieb beim Anblick des Barons stehen, Schwiegereltern traten ihm auf die Stirn und aus seinen Augen sprachen Angst und Furcht.

„Nun, was schaut mich denn der Kleine so an?“ fragte lächelnd der Baron; dann aber ging es gleich einem Bilden durch seine Gesicht und ein düsterer Schatten legte sich über sein Gesicht.

„Ja so,“ sagte er dann und trat, einer inneren Eingebung folgend, auf den Knaben zu, „noch immer nicht den früheren Vorfall vergessen? Muß ich die Streiche meines Sohnes jetzt noch hören? Da gib mir nur die Hand, wie wollen gute Freundschaft halten!“

Aber der Knabe hörte nicht auf die Worte des Barons, wie von einem Schauer erfaßt wisch er zurück vor der dargebotenen Hand. Dann ließ er den Kopf auf die Brust sinken.

Gung hat das preußische Kriegsministerium gegen die ge-
annte Zeitung das Ermittlungsverfahren nach der Person,
in ihr diese Zeichen mitgetheilt, anstrengen lassen. Das
demokratische Blatt will nun, wie man sich im Reichstag
zähl't, mit einer Denunziation gegen die „Hand. Nach.“
antworten, die Thatsachen veröffentlicht hätten, die der Reichs-
fahrt selbst als „Staatsgeheimnisse“ charakterisiert habe.

Dr. Karl Peters, der am Donnerstag Abend
in Berlin eingetroffen ist, hatte am Freitag eine längere
Vernehmung vor dem Geh. Legationsrat Dr. Hellwig, der
die Untersuchung gegen ihn führt. Dr. Peters will, wie es
heißt, am Montag nach London zurückkehren. Am 12. De-
zember findet der Termin in dem Beleidigungsprozeß zwischen
Dr. Lange und Dr. Peters statt. Weiter wird gemeldet:
In Februar führt Dr. Peters nach Ostafrika und zwar
voraussichtlich nach den Somaliländern ab, um dort für das
internationale Siedlungs- und Minenunternehmen zu ar-
beiten, an dessen Spitze er steht. Das Unternehmen wird
im Wesentlichen mit deutscher Hilfe durchgeführt. Das Geld
dazu ist bereits dem Haupttheil nach vorhanden.

Vom Reichstag. Vorgestern setzte man die zweite
Lesung der Justiznovelle mit der Verabschaffung über den
§ 56a der Vorlage fort, nach welchem die Beleidigung eines
Zeugen unterbleiben darf, wenn das Gericht einstimmig die
Aussage für offenbar unglaublich oder unerheblich hält
und letzterfalls die Beleidigung nicht beantragt ist. Es
lagen mehrere Abänderungsanträge vor, gegen die sich der
Geheimer Ober-Justizrat Lucas aussprach, der hierbei die
Wahrheit machte, daß Erwagungen darüber schwieben, ob
eine unbewidigte falsche Aussage strafbar zu machen sei;
es lasse sich aber noch nicht sagen, zu welchem Ergebnis diese
Erwagungen führen würden. Einige Abänderungsanträge
wurden abgelehnt, der § 56a angenommen. § 57 des be-
stehenden Gesetzes handelt von der Vernehmung und even-
tuellen Bereidigung von Personen, die zu dem Angeklagten
in einem zur Zeugnisverweigerung berechtigenden Verhältnis
stehen. Diese können auch nach der Vernehmung die Beleidigung
des Zeugnisses verweigern. Abg. Frhr. v. Gült-
lingen (Reichsp.) beantragte, diese Befreiung auch auszu-
dehnen auf Diejenigen, die nach § 54 zur Verweigerung der
Auskunft berechtigt sind. Der Antrag wurde indessen abge-
lehnt. § 60 der Vorlage, welcher die Bereidigung nur nach
beendeter Vernehmung des Zeugen, sowie eine gleichzeitige
Bereidigung mehrerer Zeugen zuläßt, wird ebenfalls unver-
ändert angenommen. § 65 der Vorlage macht die Beleidigung
schon bei der ersten gerichtlichen Vernehmung des Zeugen
zur Regel, während nach dem bestehenden Gesetz die Bereidigung
erst bei der Hauptverhandlung die Regel bildet. Ein An-
trag Munkel will es bei dem bestehenden Gesetz belassen.
Abg. Haushmann (südd. Volksp.) meinte, die Vorlage
bringe eine entzündliche Verhältnismerkung. Eine solche Haupt-
sache, wie die Bereidigung, dürfe nicht in die Nebenhandlungen
des Strafprozesses verlegt werden. Auch widersprüche die
Bereidigung in dem Vor- und Hauptverfahren dem soeben beschlossenen
Prinzip des Nachheides. Abg. Membold (Gr.) wünschte
ebenfalls, daß es bei dem bestehenden Gesetz bleibe, schon
um die Doppelbereidigung im Vor- und Hauptverfahren zu
besiegeln. Abg. Stadttagen (o. o.) stellte sich auch dem
Antrag Munkel an. Man könne die Bereidigung nicht
einfreten lassen in einem heimlichen Verfahren, in einer Ver-
handlung, zu der nicht einmal der Angeklagte Zutritt habe.
Geh. Ober-Justizrat Lucas betonte, daß die Zeugen ihre
unerlässlichen Auslagen im Vorverfahren nicht für voll ansehen
und daher zwischen diesem und der Hauptverhandlung leichter
zu Gunsten des Angeklagten beeinflusst werden könnten; da-
her bitte er, die Vorlage anzunehmen. Der Antrag Munkel
wurde angenommen. Zu § 65 beantragte Abg. Schmidt-
Worburg (Gr.) folgenden Zusatz: „Die Vernehmung eines
Weitlichen erstreckt sich nicht auf ihm anvertraute Geheim-
nisse; das Gericht hat dem Weitlichen vor der Ver-

Sch. hatte grimmig zugeschaut; jetzt hob er die Hand
wie zum Schlag, aber Bergheim fiel ihm in den Aral. „Kom-
men Sie, was kann denn ein so kleiner Junge für seine Vor-
en einnehmen?“ meinte er mit gespanntem Lächeln und
zog den Alten mit sich fort.

Oswald aber blieb stehen, und grauenhaftes Entsetzen
drückte sich in seinen Blicken aus, während sie dem Großvater
entlang dahin schreitenden Männer folgten.

Sch. hielt an diesem Tage seinen Besucher noch lange
auf, obwohl es ihm nicht entginge, daß Bergheim mit
nur zerstreuten Bläcken den allerdings überaus stattlichen
Pfeilschädel in den Städten betrachtete und ebenso wenig auch
die reichen Getreidevorräte in den weitläufigen Speichern
eines Dorfes entgegenbrachte. „Sie sind eigentlich gar kein
Länder, wie man das so zu neuem pflegt, sondern eher ein
Gesamtstaat!“ meinte der Baron lächelnd in verbünd-
licher Form.

Sie waren an den Obstgarten gesangt und dort trafen
sie Frau Leonore, die große Wäsche gehabt hatte und nun
damit beschäftigt war, einzeln die großen und kleinen Wäsche-
stücke an weit ausgezogene, zwischen den Kronen der einzelnen
Bäume festgesetzte Zweige zu hängen.

Elle spielte mit einem Korbwägelchen, in dem zwei rei-
gende Puppen lagen; sie mochte die größere der letzteren nur
wenig an Körpergröße übertragen und es gewährte einen pun-
gierten Leiblid, sie mit den Puppen hämmern und in gar mütt-
lichen Tönen mit denselben verbrechen zu sehen.

„Die ist mein Ein und Alles,“ lachte Sch. und gab dem
P. von einem verschwommenen Wink, die Kleine bei ihrem Spiele
zu belästigen.

„Ein einziges Kind,“ murmelte Bergheim und klemmte
sein Kleintabletts in's Auge.

Komm' hatte Elle die Stimmen der sich ihr heimlich Räu-
benden gehört, da warf sie auch schon die Puppen achtlos
in den Krägen, wandte sich um und flog wie der Blitz mit
ihren kleinen Füßchen über das sammetweiche Gras der Wiese
auf den Großvater zu, schon von weitem beide Hände ver-
längend nach ihm ausstreckend. Dann freilich, wie wenn sie

nebenmehr hier von Kenntniß zu geben.“ Alles, was der Geist-
liche außerhalb des Geheimgeheimnisses wisse, müsse er natür-
lich vor Gericht legen, oder das Geheimgeheimnis müsse er
wahren, und damit er das vermöge und zugleich mit gutem
Gewissen den ihm abverlangten Eid leisten könne, möge man
den Antrag annehmen. Geheimer Ober-Justizrat Lucas
erklärte sich gegen den Antrag, weil das Geheimgeheimnis
schon durch § 52 genügend gesetzlich sei. Abg. Fischer
(Gr.) meinte, die Zeugnisverweigerung oder die Erklärung
nichts zu wissen, mit Aunahme des als Geheimgeheimnis
vernommenen, werde in sehr vielen Fällen schon einen be-
stimmten Verdacht erwecken. Die Abg. Haushmann (südd.
Volksp.) und H. im d. u. q. (soul.) sprachen sich gegen den An-
trag aus, weil sie den § 52 für ausreichend hielten. Der
Antrag Schmidt-Worburg wurde schließlich angenommen.

Aufland. Der Pariser „Nord“ veröffentlicht die
Schiffliste der russischen Schwarzen Meerflotte. Sie besteht
nach dieser Zusammenstellung aus sieben Panzerschiffen
von 8000 bis 12000 Tonnen, zwei gepanzerten Küstenwache-
schiffen, sechs ungepanzerten und einem nicht gepanzerten Kreuzer,
drei Torpedobooten, dreizehn zwanzig Torpedobooten und elf
Kreuzern der Freiwilligen Flotte, welche mit 6-14 Schnell-
feuer-Geschützen arm ist und von denen drei mit einer
Schnelligkeit von 20 Knoten in der Stunde laufen. In
Gesammtzahl somit die russische Schwarze Meerflotte ein-
schließlich der Torpedoboote und der Freiwilligen Kreuzer
53 Fahrzeuge. Angesichts der Thatsache, daß Russland im
Jahre 1891 mit dem Sultan einen Vertrag abschloß, dem-
zufolge die Schiffe der Freiwilligen Flotte die Dardanellen
ungehindert passieren können, wenn sie nur während der
Durchsahrt die russische Handelsflagge hissen, gewinnt die
rasche Vermehrung der Freiwilligen Flotte besondere Be-
deutung.

Serbien. Eine Meldung über ein Zusammentreffen
des serbischen Königs mit seinem Vater in Wien bestätigt
sich nicht. Großherzog Milan ist vielmehr, um eine Begegnung
mit seinem Sohne auszuweichen, nach Paris abgereist. Be-
absichtigt war eine Ausfahrt des Vaters mit seinem
Sohn. Woran die Zusammenkunft gescheitert, ist bisher
unauffindbar geblieben.

Amerika. Militärsoldaten haben vor dem Arsenal in
Newcastle (Delaware) eine spanische Flagge in den Roth ge-
zerrt und mit Fäusten getreten.

Vermischtes.

Seltsame Trauergebräuche. Unter allen Land-
schaften Europas zeichnet sich kaum eine so sehr durch die
Eigenart ihrer Sitten und Ueberlieferungen aus wie das
zwischen Frankreich und Spanien zu beiden Seiten der Pyre-
näen gelegene Baskenland. Gilt schon die baskische
Sprache als ein nur schwer zu lösendes Rätsel, so löst sich
ähnliches von einzelnen in dem Lande herrschenden Gebräu-
chen sogen, und vor Allem von dem dort herrschenden Todtent-
fult, der in seinem Ursprunge jedesfalls in eine weitentlegene
vorfichtliche Zeit zurückgeht. Schon während des Todent-
fultes gündet das Trauergefolge eine eigenthümliche Art von
Kerzen an, welche die Gestalt von Rittern haben; während
des Gottesdienstes hat jeder dieses sonderbare Licht vor sich
stehen, auf dem Gange nach dem Friedhof führt er es,
zauert in ein Tuch eingeschlagen, in einem Körbchen mit sich
und entzündet es an dem Grabe von Neuem. Diesen, sowie
eine Menge anderer Züge teilt der Pariser Maler P. Rauff-
mann in einem äußerst interessanten Artikel mit, den er, mit
zahlreichen von seiner Hand hererrührenden Zeichnungen ver-
sehen, in der jüngst ausgegebenen Nummer 6 der Illustrirten
Zeitung „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht. Ein ganz besonderer Wert
dürfen diese Mittheilungen für Alterthumsforscher haben, zumal in den baskischen Trauer-
gebräuchen einzelne Züge hervortreten, die in augenscheinlicher

Art im letzten Augenblick den fremden Mann an Grävantes
Seite wahrgenommen, hielt sie dicht vor dem lebenden wie-
der inne und schüttete verschüttet das Rosinen auf die Brust,
wobei sie zugleich den kleinen Finger der linken Hand zwischen
die Lippen nahm; das half so allzusehr aus, daß der Baron
befriedigt in die Hände klatschte.

Wie heller Sonnenschein war es beim Aufblitzen des aller-
liebstens Mädchens über Sch. sonst harten Bäde gehuscht.
„Ja, die macht mich noch einmal jung,“ sagte er, während
er die weichen Sammelpatronen Elses zwischen seine mächtigen
Hände nahm und die kleinen Armbänder dann so zack und be-
harrlich streichelte, als ob er fürchtele, durch ein rauhes Ku-
schen sie zu beschädigen. „Hab's auch mit vermeint vor Jahr
und Tag, doch mir noch einmal eine solche Freude beschieden
sein sollte, glaubte schon wunderlich, was ich für ein alter
Mann geworden sei, und heute hat mich das Prinzel so trost-
meiner wohlgezählten sechzig Jahren schier wieder jung ge-
macht. Das Geblüt braust wieder ganz anders frisch und leben-
dig durch die Adern, vielleicht erleb' ich's noch,“ seufzte er gut
gelaunt hinzu, „daß selbst dieses weiße Haar wieder dunkel
wird, wie in der freien Jugendzeit.“

„Genau wie eine wohlergogene junge Dame, das loh ich
mir,“ schmunzelte Bergheim, während er einen fragenden Blick
auf Sch. warf. „Mit großerer Liebenswürdigkeit kann sich
auch eine wirkliche kleine Prinzessin nicht benehmen!“

„Alles mein Werk,“ entgegnete Sch. geschmeichelt; „habe
mich's nicht verdriessen lassen, möchte ihr mit meinem heißen
Bund Komplimente vor. Jetzt freilich bringt sie das besser
fertig, als ich alter Lehnensteller,“ und voll Freude beugte er
sich zu der Kleinen nieder und gab ihr einen herzhaften Kuß
auf die rosigen Lippen.

„Ein holdseliges Geschöpf,“ wiederholte Bergheim. „Neh-
men Sie mir's nicht übel, lieber Bürgermeister, aber das
Fräulein paßt besser in ein Grafenschloß, als in einem
noch so stattlichen Bauernhof!“

Da glitt ein kaum merkbare Lächeln um die Mundwinkel
Sch., er sagte nichts, sondern zog nur vieldeutig die Achseln

Weise an ähnliche Erscheinungen im germanischen Alterthum
erinnern.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen: „Aufliteratur“, Album für
Blasoforte, Bd. 1, Preis: 1,50 M. Verlag von Curt Steeglich,
Leipzig. Neben modernen Originalsachen haben in das Album auch
ältere Tonstücke (nach geschiedenen Orchesterstimmen für Blasoforte
eingespielt) aufgenommen gefunden, z. B. die Cyclope, Belagerung von
Rheims u. c.

* Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe auf das
Jahr 1897. Gepränt von Dr. William Löde. Neununddreißigster
Jaargang. Elegant und dauerhaft in Leinwand gebunden mit el-
terner Schleife und Goldverzierung; Preis: 2 Mark. In jeder
Ausgabe: Preis: 2 Mark. 50 Pg. Verlag der Reichenbach'schen
Buchhandlung (Weiermann & Steeglich) in Leipzig. Erhalten in
vier Ausgaben: 1) für Preußische, 2) für Sachsen, 3) für
Oesterreichische Haus- und Landwirthe.

Marktberichte.

Großenhain, 21. November. Pro 50 Kil. Weizen M. 13,2* bis
14,25. 80 Kil. Rott. M. 10,50 bis 10,70. 70 Kil. Weizen M.
9,50 bis 10,50. 50 Kil. Hafer M. 7,- bis 7,50. 75 Kil. Heide-
korn M. 1,- bis 10,50. 50 Kil. beregnet Hafer M. 6,- bis
8,50. 1 Kilogramm Butter M. 2,- bis 2,20.

Chemnitz, 21. November. Pro 50 Kil. Weizen, fremde Sorten
M. 9,35 bis 9,65. Jähd. gelb, neuer M. 8,40 bis 8,65. Jähd. gelb,
reif. M. 7,45 bis 7,75. Roggen, Jähd. u. preuß. M. 7,10 bis 7,30.
Weißer, reif. M. 5,80 bis 6,30. Kremer M. 7,10 bis 7,25. Jähd.
M. — bis —. Brauner e. fremde, M. 8,40 bis 9,50. Jähd.
M. 7,25 bis 7,75. Rüttger e. M. 10 bis 12,50. Hafer, jähd.
beschädigt M. 6,05 bis 6,40, preußischer neuer M. 7,5 bis 7,70.
Kremer M. 7,20 bis 7,50. Rüttgerben M. 8,50 bis 9,25.
Mais- und Rüttgerben M. 7, — bis 7,15. Hafer M. 2,75 bis
3,50. Stroh M. 2,60 bis 3. Kartoffeln M. 2,60 bis 3.
Butter pro 1 Kil. M. 2,50 bis 2,70.

Leipzig, 21. November. (Produktionsbörse.) Weizen loco M.
—, trocken M. 150-171, feucht —, ausländischer M. 185
bis 192, flau. Roggen loco M. —, —, trocken 130-139, feucht
—, flau. Hafer loco M. —, —, Rüttger loco M. 54, —, bez.
matt. Spiritus loco M. —, —, 50er loco M. 5,-70, 70er loco
M. 87,10 *.

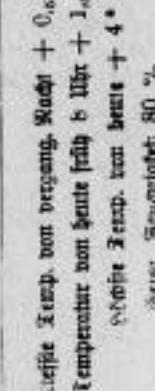
Meteorologisches.

Angenommen von R. Reichen, Oppeln.

Bartometerstand

Mittags 12 Uhr.

	1	2	3	4
Sehr trocken	770			
Gefährlich trocken				
Schön Weiter	760			
Veränderlich	750			
Regen Wind				
Stiel Regen	740			
Sturm	730			



In der deutschen Volkskalenderliteratur markiert der „Bahr-
hinternde Bote“ trotz seines Stelzfußes an der Spire, und er
wird kaum überholt werden, denn „er hält“ rasch durch die Welt,
als Münzer mit beiden Füßen läuft. Um jedem Leidetörnig ge-
reid zu werden, hat die altrenominierte Irma J. H. Weiger (Moritz
Schauenburg) in Zahlreichen Kalenderausgaben verantwortet: die bühne
(30 Pg.) die erweiterte (40 Pg.) Ausgabe und den „Großen Volks-
kalender“ (1 M.). Alle drei Ausgaben sind reichhaltig und enthalten
die mit 1000 Mark prämierte Erzählung „Der Sammelsalat“.

Taschenuhren. B. Költzsch.

Seltsam, wie Sch. beim Aufblitzen des Mädchens über Sch.'s
Bärhintern, während er sich auf dem Stielzfuß rasch durch die Welt
zurückzog, und der Baron Bergheim im Gespräch mit
der Kleinen, welche so seltsam kluge Antworten zu geben
wollte und der man die Bierjährige kaum noch anmerkte.
Sie wußte so herzig und dabei unbefangen zu plaudern, so
geschickt und überlegt die Worte zu sagen, ohne indessen da-
bei den verlegten Eindruck eines abgerückten Kindes zu machen,
daß das Stämmen Bergheims keine Grenze fand.

Wie gebannt stand Baron Bergheim; unablässig botte er
das kleine, wunderliche Geschöpf, welches im gleichen
Ebenmaß seiner Glieder mehr an ein duftiges Märchengebilde,
als an ein Wesen von Fleisch und Blut gemacht zu wollen,
im Auge. „Ein reizendes, entzückendes Kind,“ sagte er zu
wiederholten Malen und dann brachte er sich zu der Klei-
nen nieder. „Kun, willst Du mir ein Häubchen geben, mein
kleines Fräulein?“ fragte er.

Ella knügte nur, legte das eine Patschhäubchen lächelnd
in die behandschuhte Rechte des Barons und trat dann mit
einem neuen amütierten Blick zurück.

Seltsam, wie Sch. verschieden sein könnten, sagten
jetzt, lachend, aufwändig, aufwändig, aufwändig, aufwändig,
wiederholte Bergheim. „Mit großerer Liebenswürdigkeit kann sich
auch eine wirkliche kleine Prinzessin nicht benehmen!“

Sein Blick war dabei wie von ungefähr auf Oswald ge-
fallen, welcher bei seiner Annäherung eben schlechtig in dem
Dunkel des Hauses verschwand.

Der kleine Bergang war von Sch. wieder nicht unbedingt geblieben und seine Stirne suchte sich wieder in grim-
mige Falten. „Ist ein Holzblock, der Bube, in seinem Bate-
nachgeschlagen,“ jagte er traurig. „Der freilich macht einen
immer Kerker; wenn das jühe, holde Geschöpf dort im Gar-
ten nicht wäre, dann wollte ich am liebsten, ich läge sei. Ju-
sief unter dem Boden!“